

Die Ballade

Das Wort Ballade kommt aus den südeuropäischen Sprachen und bezeichnet dort ein Lied, das beim Tanzen gesungen wurde. Nun tanzt heute bei uns niemand mehr zu einer Ballade, aber ein winziger Zusammenhang besteht doch noch: Tanz und Ballade haben den Rhythmus, die Bewegung und damit auch einen gewissen Schwung gemeinsam.

Eigentlich ist die Ballade ein Gedicht; häufig ist sie aber auch ein kleines Drama und gleichzeitig eine Erzählung. Dieser scheinbare Widerspruch löst sich auf, wenn wir eine Ballade wie etwa "Die Bürgschaft" von Schiller näher betrachten:

Reim und Strophen zeigen schon rein äußerlich, dass wir es mit einem Gedicht zu tun haben. Gleichzeitig erzählt uns dieses Gedicht aber eine Geschichte, die ein griechischer Schriftsteller vor zweieinhalb Jahrtausenden aufgezeichnet hat. Viele Balladen gehen auf solche Erzählungen oder auf Sagen zurück; die Dichter halten sich sehr eng an das Vorbild und erzählen die Geschichte mit ihren Worten in Versen. Deshalb nennen wir die Ballade heute auch manchmal "Erzählgedicht".

Fast jede Ballade ist auch ein kleines Schauspiel mit Regie- und Szenenanweisungen und den Dialogen der handelnden Personen. "Die Bürgschaft" beginnt mit einer solchen Szenenanweisung: "Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Damon, den Dolch in Gewande (...)", und gleich danach beginnt der Dialog zwischen Attentäter und Opfer: "Was wolltest du mit dem Dolche, sprich!" - "Die Stadt vom Tyrannen befreien!" - "Das sollst du am Kreuze bereuen."

Natürlich sprechen hier die Personen nicht frei, wie sie normalerweise reden würden. Ihre sehr knappe Sprache ist dem Rhythmus des Gedichts angepasst, so wie man sich beim Tanzen dem Rhythmus der Musik anpassen muss. Das gibt dem Ganzen einen sehr eindrucksvollen Schwung. Deshalb sollten Balladen auch laut gelesen werden.

Die wohl bekanntesten und schönsten Balladen wurden gegen Ende des 18. Jh.s. und im vorigen Jh. geschrieben.

Goethe und vor allem Schiller hatten die großen Vorbilder wie etwa den "Erlkönig" oder "Die Kraniche des Ibykus" geschaffen; Heinrich Heine "Grenadiere" oder die "Lorelei", von Meyer "Die Füße im Feuer", von Fontane "Herr von Ribbeck" oder "Die Brück' am Tay".

aus: Von Wort zu Wort Schülerhandbuch Deutsch Cornelsen

Ihre **Vorgeschichte** hat die Ballade im Heldenlied, in der Volksballade, dem Zeitungslied und dem Bänkelsang. In der Zeit des **Sturm und Drangs** ist die Kunstballade entstanden. Die Gründe dafür waren die antiaufklärerische Haltung der neuen Generation, das neue Menschenbild, das Naturgefühl. In der **Klassik** stand die Ballade im Dienste der neuen, klassischen Bildungsidee. Sie wurde als Darstellungsform von Ideen verwendet. Wichtige Vertreter Goethe und Schiller. In der **Romantik** wurde auch in der Ballade das romantische Bild von Mensch und Natur nachgezeichnet. Hier entstehen die Heldenballaden (Uhland) und später dann die sozialkritischen Balladen (Heine "Das Sklavenschiff") Im **Realismus** versuchte Fontane modernes Leben und Technik in der Ballade zu gestalten. Die **Ballade im 20. Jahrhundert** erlebt eine allgemeine Krise der Gattung. Es gibt jedoch viele Versuche die traditionelle Form zu wahren oder an die volkstümlich, triviale Form des Bänkelsang und der Moritat anzuknüpfen (Wedekind, Brecht, Kästner)

Tafelanschrieb:

Die Ballade erzählt oft in Dialogform ein düsteres, geheimnisvolles, schreckliches und tragisches Geschehen aus Mythos, Sage Geschichte oder aus der Natur. Sie ist bis heutzutage eine beliebte Dichtungsform.